



Winnetou und ich. Mein wahres Leben

 **Download**

 **Online Lesen**

[Click here](#) if your download doesn't start automatically

Winnetou und ich. Mein wahres Leben

Pierre Brice

Winnetou und ich. Mein wahres Leben Pierre Brice

Neu und original eingeschweißt

 [Download Winnetou und ich. Mein wahres Leben ...pdf](#)

 [Online lesen Winnetou und ich. Mein wahres Leben ...pdf](#)

Downloaden und kostenlos lesen *Winnetou und ich. Mein wahres Leben Pierre Brice*

462 Seiten

Amazon.de

Der magische Moment nähert sich ab Seite 230. Seine Agentin hatte ein Angebot aus Deutschland erhalten. Ein deutscher Western!? „Von Karl May hatte ich noch nie etwas gehört, und die Vorstellung, einen Indianerhüuptling zu spielen, fand ich nicht sehr verlockend.“ Der Rest ist (deutsche) Filmgeschichte. Es sollte das Schicksal dieses Mannes sein, ein Leben lang mit seiner Filmfigur identifikatorisch zu verschmelzen. Was empfindlichere Mimen in den künstlerischen Wahnsinn getrieben hätte -- Pierre Brice macht kein Hehl daraus -- die Rolle des Winnetou wurde sinnstiftend für sein Leben. Der Apache war er. Voilà! Der 1929 in Brest Geborene schildert ein Kindheitsidyll, das mit dem Einmarsch der Deutschen im Sommer 1940 jäh endete. Allen Kriegsgräueln zum Trotz, durfte der 15-Jährige am Busen einer deutschen Übersetzerin den erotischen Startschuss für zahlreiche Amouren genießen. Nach seinem Kampfeinsatz im Indochina-Krieg (seiner schönsten Zeit!), eröffnete in Paris eine diskret als M. A. bezeichnete Theaterschauspielerin dem arbeitslosen Kriegsheimkehrer nicht nur ihr Schlafgemach, sondern auch die Welt des Theaters. Eine vielversprechende Film- und Bühnenkarriere begann. 1962: Das zweite Leben als edle Rothaut beginnt. Freunde der Kultwestern werden jubeln angesichts der detaillierten Hintergrundberichte. Dass allerdings heute „ein rosa gekleideter schwuler Apache“ die hehren Ideale in den Schmutz reitet, erbittert den Ehrenmann, der darüber fast aus dem Sattel gerät. Händeringend beschwört Brice die Werte Karl Mays, den Respekt gegenüber Rassen und Religionen, predigt Toleranz, Liebe, Freundschaft. Sätze, die nicht nur wohl tun. Der Held alter Indianerschule – er ist zutiefst empört. Ehre, Tapferkeit, Patriotismus, Disziplin. Mantrahaft wiederkehrende Begriffe einer Wertewelt, die bisweilen befremdet. Schließlich war Brice sich nicht zu schade, bis ins Jahr 1997 in den weiten Prärien um Bad Segeberg, sonst eher klassisches Rückzugsgebiet drittklassiger Akteure, seine Paraderolle zu Ende zu reiten. Ein turbulentes Leben, das in die harmlos-heile Kinowelt der Sechziger mündete, als man noch in klarer, reiner Luft ritt. Doch schon warteten Fassbinder & Co. in den Kulissen. Winnetous Welt war bedroht. –*Ravi Unger* Kurzbeschreibung

Pierre Brice ist Winnetou, Winnetou ist Pierre Brice - kaum ein Filmschauspieler wurde in einem derartig hohen Masse mit seiner Rolle identifiziert wie der liebenswürdige Franzose aus Brest. Auch heute noch, 40 Jahre nach "Winnetou I", genießt Pierre Brice grösste Popularität: 82 Prozent aller Deutschen kennen den sympathischen Schauspieler! Mit seinen Filmen spielte er sich direkt in die Herzen des deutschen Publikums - und dort hat er bis heute seinen festen Platz! Die Erinnerungen an sein Leben reichen von der Kindheit in Brest und Rennes über sein Engagement für die Résistance und im Indochina-Krieg, von ersten Erfolgen als Schauspieler in Frankreich, Italien und Spanien bis zu seinem grossen Durchbruch im deutschen Film. Das Leben und die Liebe(n) des "Homme de Femmes", seine Begegnungen mit den internationalen Grössen aus Film und Fernsehen - ganz privat erzählt. Heute sind es seine sozialen und karitativen Aufgaben, die der engagierte Prominente besonders wichtig nimmt. In seiner Autobiografie erzählt er auch von seinen abenteuerlichen Reisen in den Kosovo und seiner erfüllenden Tätigkeit als UNICEF-Botschafter in Kambodscha. Leseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten.

Teil 1

Meine Kindheit und Jugend im Krieg

Pierre, Pierrot, Pierrick –

1944 in Brest Ich schlage nach einem tiefen, sehr tiefen Schlaf die Augen auf, und mein Blick fällt auf ein beruhigendes Bild: der Schrank meiner Großmutter. Wie oft schon habe ich diesen Schrank betrachtet. Bilder des Friedens, der Ruhe und der Liebe steigen dabei in mir auf. Als Kind war es mein höchstes Glück, wenn meine Eltern mich zur Großmutter brachten. Diesen Schrank sah ich früh am Morgen, wenn ich erwachte, weil die Tür in ihren verrosteten Angeln quietschte. Mémé, so wurde Großmutter genannt, sagte ständig: "Ach, ich muss mal wieder einen Tropfen Öl daran geben."

Dieses Mal jedoch hatten mich nicht die schlecht geölten Türangeln geweckt, keine friedlichen Geräusche, sondern beunruhigende, ungewöhnliche Laute. Und warum ist über dem Schrank blauer Himmel? Rechts, links, überall darum herum sind die Mauern teilweise eingestürzt. Und plötzlich drängt die Realität aus dem schwarzen Loch des Schlafes und reißt mich aus den glücklichen Jahren als kleiner Junge. Das Aufwachen bei Großmutter bedeutete einen leckeren Café au lait, dessen Duft bereits durch die Tür drang, und die Aussicht auf einen Tag ohne Schule.

Und warum sieht mich mein Vater, der die Uniform eines Marineoffiziers trägt, nur stumm an? Jetzt endlich begreife ich. Ich bin nicht mehr zehn Jahre alt, ich bin auch nicht bei Großmutter, und in diesem halb abgebrannten Haus steht kein Café au lait auf dem Tisch. Es herrscht kein Friede, kein Glück, es ist Krieg – mit all seinen Schrecken.

Mir bleibt nur die Liebe, die Liebe von Maria. Ich werde mich umdrehen, sie schlafend neben mir finden. Ich werde sie in meine Arme nehmen, strecke sie in ihre Richtung aus, aber sie greifen ins Leere. Ich sehe nur ihren Abdruck auf der Bettdecke. Es sind zu viele Gefühle für einen 15-jährigen Jugendlichen. Die Tränen steigen mir in die Augen. Ich weine, wie früher, als Maria da war, als sie mich liebte. Doch Maria ist verschwunden. Es sind zu viele Gefühle, die auf mich einströmen an diesem Tag. Ich will nicht mehr in dieser dunklen Gegenwart leben. Ich will wieder ein Kind sein, meine Unschuld finden.

Ich stehe auf. Mein Vater hält mich nicht zurück, als ich an ihm vorbeigehe. "Ich warte auf dich", sagt er. Durch einen Tränenschleier sehe ich, dass er mich anlächelt. Aber ich bleibe nicht stehen. Ich habe nur ein Ziel: Ich will die Welt meiner Kindheit wiederfinden.

"La Menagère", das Spielzeuggeschäft, das mich zum Träumen brachte. Ich will die Leute sehen, die ins "Chapeau Rouge", das Bistro gegenüber, gehen. Die fröhlichen Marinesoldaten mit ihrem blauen Kragen und dem roten Pompon auf der Mütze. Ich will das lebhaft Treiben der Friedenszeit wiederfinden.

Draußen erwartet mich die Apokalypse. Geschwärzte Mauern, rauchende Trümmer. Keine "Menagère", kein "Chapeau Rouge", keine fröhlichen Matrosen mehr. Nichts. Überall nur Ruinen.

Statt des lebhaften Treibens der Friedenszeit Panzerkonvois, Lastwagen mit bewaffneten Soldaten, Ambulanzen. Ein paar Zivilisten irren durch die Trümmer ihrer Häuser, um ein Möbelstück, irgendetwas, das verschont worden ist, zu retten. Auf der Rue Jean Jaurès kann man hinter den Ruinen die Ladenlokale, die mir einst vertraut waren, nur noch vermuten. Der Juwelier "Feuten", die Konditorei "Le Poul", wo ich so oft Cremehütchen und Mandelkuchen gekauft habe, die Metzgerei "Galliou" und das Haus, wo mein Patenonkel, Tonton François, mit meiner Tante Marinette und meinen Vettern Michel und Dédé wohnte, aber vor allem auch meine kleine Kusine Mimi, die im gleichen Alter war wie ich und mit der ich oft im großen Hof des Hauses gespielt habe. Selbst den Hof erkenne ich nicht wieder.

Ich gehe weiter und lasse Stück für Stück meine Kindheit hinter mir zurück. Werde ich überhaupt nichts wiederfinden? Muss ich zulassen, dass sich alles auflöst und nur noch in meinem Gedächtnis existiert, was ich zehn glückliche Jahre lang erlebt habe? Steht das Haus noch, in dem ich geboren wurde? Der Garten, in dem ich gespielt habe, der Kindergarten, in dem ich das Leben zu entdecken glaubte, der Bäcker, bei dem ich mittags immer ein Baguette holte, von dem ich sofort die knusprige Spitze abbiss. Der Lebensmittelhändler, der Schuhmacher und die Grundschule, wo der "Ernst des Lebens" für mich begann, die Place Sanquer, wo die ersten englischen Soldaten campierten, "Tipperary" sangen und so gut nach Tee und blondem Tabak rochen. Was werde ich wiederfinden?

Und dann geschieht das Wunder. Die Kirche St. Michel, in der ich getauft worden bin, steht noch und auch alle Gebäude um sie herum. Hier bin ich aufgewachsen, habe gespielt, gelacht und geweint.

Aber vor allem gibt es dich noch, das Haus Nummer 40 in der Rue Victor Hugo. Du bist verschont geblieben. Gott sei Dank. Aber du siehst düster aus und scheinst dich traurig zu fragen, warum gerade du noch stehst, wo um dich herum nur Ruinen sind.

Ich schaue auf die lange, schmale Allee, die am Garten vorbei auf das einfache, dreistöckige Haus zuführt, wo ich am 6. Februar 1929 während einer Kältewelle, wie sie in Europa noch nie da gewesen war, das Licht der Welt erblickte. Plötzlich geht in der ersten Etage ein Fenster auf, unser Fenster. Eine besorgte Maman ruft ihr Kind, das zu spät zum Abendessen kommt.

Ganz außer Atem taucht es auf, das Kind, wobei es sich bestimmt im Geiste schon eine Ausrede für seine Verspätung zurechtlegt. Es läuft an mir vorbei und wirft mir einen flüchtigen Blick zu. Aber ich erkenne es doch. Es ist der kleine Pierre le Bris. Pierrot für die Leute im Viertel oder Pierrick für die Bretonen. Und ich weiß sogar, wo er herkommt ...

Er kommt von einem verbotenen Ort, von einem brachliegenden Feld, das man das Champ d'Arrée nennt und das die blühende Fantasie der Kinder je nach Bedarf in einen Vorort von Chicago oder das Schlachtfeld bei Verdun verwandelt. Hauptsächlich jedoch stellt es die Berge von Colorado dar, in denen man so gut Cowboy und Indianer spielen kann. Und der kleine Indianer Pierrot weiß, dass er gleich vor den Ältestenrat treten muss, der aus Papa, Maman und der großen Schwester Yvonne besteht, um sich wegen seiner aufgeschürften Knie, der zerrissenen kurzen Hose, dem fehlenden Schnürsenkel am Stiefel, aber vor allem, und das ist das Schlimmste, wegen Papas kaputtem Schirm zu rechtfertigen. Sie haben ihn auseinander genommen, weil man aus seinen Streben hervorragend Bogen und Pfeile machen kann, um Bisons zu erlegen. Und auf Mamans Besen kann man reiten wie auf dem feurigsten Mustang. Aber Papa wird ihm schon verzeihen, das weiß Pierrot. Papa ist so nachsichtig.

Fast täglich kommen solche Szenen vor, denn der kleine Pierrot ist ein Wildfang, und wenn er nicht gerade ein großes Abenteuer auf dem verbotenen Champ d'Arrée erlebt, dann gibt es auch im Viertel unendliche Möglichkeiten für Träume und Geheimnisse. Ruhig und heiter ist das Leben für den kleinen Jungen, der in die Liebe seiner Familie eingebettet ist. Jetzt ist es wohl an der Zeit, dass ich einmal meine Familie vorstelle. Mein Vater, 1891 in Cléder geboren, war der Sohn eines bretonischen Landbesitzers, dessen Familie unter Napoleon I. auf dem Gipfel ihres Ruhmes stand. Einer meiner Ahnen hatte das große Privileg gehabt, 1804 aus der Hand des Kaisers höchstpersönlich den berühmten Orden der Ehrenlegion zu empfangen. Dazu gehörte ein Adelstitel, der aus meinem Urururgroßvater einen Herrn ohne Land machte, einen "Hoherau". Cléder, wo mein Vater geboren ist, liegt im nördlichen Finistère. Das Klima ist rau, und in den Fischerdörfern wohnen alte Leute, Witwen und Kinder. Der atlantische Ozean an der Küste der Bretagne geht nicht gerade sanft mit seinen Kindern um, aber sie lieben ihn beständig und vorbehaltlos. Zahlreiche Fischer sind auf dem Meer geblieben, und deshalb tragen auch die meisten Frauen in den kleinen Fischerhäfen an der Küste aus grauem oder rosigem Granit Schwarz. Abends stehen sie mit sorgenvollen Blicken...

Download and Read Online Winnetou und ich. Mein wahres Leben Pierre Brice #AKF8NMO79HL

Lesen Sie Winnetou und ich. Mein wahres Leben von Pierre Brice für online ebook Winnetou und ich. Mein wahres Leben von Pierre Brice Kostenlose PDF d0wnl0ad, Hörbücher, Bücher zu lesen, gute Bücher zu lesen, billige Bücher, gute Bücher, Online-Bücher, Bücher online, Buchbesprechungen epub, Bücher lesen online, Bücher online zu lesen, Online-Bibliothek, greatbooks zu lesen, PDF Beste Bücher zu lesen, Top-Bücher zu lesen Winnetou und ich. Mein wahres Leben von Pierre Brice Bücher online zu lesen. Online Winnetou und ich. Mein wahres Leben von Pierre Brice ebook PDF herunterladen Winnetou und ich. Mein wahres Leben von Pierre Brice Doc Winnetou und ich. Mein wahres Leben von Pierre Brice Mobipocket Winnetou und ich. Mein wahres Leben von Pierre Brice EPub